

# AMY GREEN

GEBOREN 1970 IN WOOSTER, OHIO.  
LEBT IN LOS ANGELES.

Ausgangspunkt für Amy Greens Werke ist die über einen Keilrahmen gespannte Leinwand. Mit dieser steckt Green das Feld ab, auf dem sie mit ungewöhnlichen Materialien und Farben gestaltet. Mit ihren Kompositionen aus Perlen, Cheerios (ringförmigen Frühstückszerealien) und Silikon, aus Plastikkugeln, Gummi, Glitzerstaub und Kunstharz arbeitet sie im Grenzbereich zur Materialcollage, bei der der Tafelbildcharakter erhalten bleibt und sich die Farbe mit dem plastischen Material verbindet. Innerhalb des Bildgevierts entstehen so Strukturen aus Formen und Farben, oft arbeitet Green mit Kreisformen. Zumeist verwendet sie nur wenige Farbtöne, die sich zudem nahestehen, etwa Gelb und Grün oder Gelb und Rot. Green grundiert die Leinwand monochrom, doch trägt sie die Farbe so dick auf, dass die Objekte darin einsinken. Halt finden sie durch die abschließend aufgetragene Schicht aus langsam härtendem Urethan, die dem ganzen Bild eine schimmernde Künstlichkeit verleiht. Greens Eingriffe sind gewöhnlich sparsam. Nur in Ausnahmen durchbricht ein aufcollagiertes Objekt die Bildgrenze auch nach der Seite (*Orange Glitter*, 2001).

In ihren Serien kleinformatiger Bilder (ca. 25 x 25 cm) spielt Green ein Thema und seine Variationen durch. Es sind einfache Kompositionen, etwa unterschiedlich gesetzte Reihen gleicher Kreisformen vor einem Hintergrund unterschiedlicher Farbigkeit. Das einzelne Bild scheint hier ebenso gemeint zu sein wie das Miteinander der Variationen, so, als mache erst die Abweichung auf die Kraft und Wirkung des Motivs aufmerksam. Zugleich wird aber auch deutlich, dass das Bildgeviert eine willkürliche Begrenzung ist, die als Ausschnitt aus einem größeren Kontext verstanden werden kann.

Greens Werk umfasst zwei Gruppen von Materialbildern: an der Wand aufgehängte Bilder und zu Bodenobjekten erweiterte Leinwände. Im Bodenobjekt *December* (1999) wird das Bildgeviert zu einer Platte für die sparsam gesetzten plastischen Elemente, die Landschaftliches ebenso assoziieren lassen wie sie einen Ausschnitt aus einem größeren Ganzen repräsentieren. Das Licht der vier Lampen unter der keilartig angehobenen Leinwand verleiht eine geheimnisvolle Wirkung. Ebenfalls mit Licht arbeitete Green im Bodenobjekt *Green Globes* (2000), bei dem grünes Licht aus dem Inneren des podestartigen, mit grünen Plastikkugeln versehenen Objektes strahlt. Licht ist hier als immaterielle Substanz eingesetzt, die dem Werk eine weitere Dimension hinzufügt.

Greens Gestalten ist ein Experimentieren, das auch chemische Prozesse einbezieht. Dies zeigt sich ansatzweise, wenn sich Bindemittel mit Farbpigmenten mischen, und wird besonders in jenen Bildern deutlich, in denen Green mit Gelatine-Silber arbeitet. Hier entsteht die Komposition erst durch eine chemische Reaktion. In anderen Bildern scheinen sich die kleinen Bonbonperlen unter dem Einfluss des Silikons aufzulösen. Mit dem Trocknen des Silikons friert auch der aktuelle Zustand der Komposition ein. DZ